

# Philosophieren mit Führungskräften

## Klaus-Jürgen Grün läßt Manager über den Menschen im Kunden nachdenken

Von Thomas Strohm

**F**lieger und Philosophen haben nach Ansicht von Klaus-Jürgen Grün (FR-Bild: Rolf Oeser) eines gemeinsam: „Sie stehen mit beiden Beinen fest in der Luft.“ Im Sommer hat der 44 Jahre alte Philosophie-Privatdozent der Frankfurter Goethe-Universität seinen Flugschein gemacht, Ende August eröffnete der in Hanau-Großauheim geborene Grün sein „Philosophisches Kolleg für Führungskräfte“ – damit künftig noch mehr Manager Gewinn aus dem luftigen Philosophendasein ziehen können.

Ein Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis, der sich nicht zum ersten Mal in seinem Lebenslauf findet: Nach Ausbildung zum Chemie-Laboranten bei der Degussa und Zivildienst in einem Darmstädter Altersheim hat der „Schulgeschädigte“ mit 25 Jahren das Abitur nachgeholt. „Das Unlebendige hat mich an der Schule gestört“, meint er: „Dem Menschen wird das Denken abgewöhnt.“ Ganz anders wäh-

rend des Philosophie-Studiums in Frankfurt bei Professor Alfred Schmidt: „Da wurde die Philosophie zum Leben erweckt.“ In Frankfurt hat Grün 1992 auch promoviert und 1999 habilitiert, um danach als Privatdozent an der Goethe-Uni zu arbeiten.

Die Gründung seines Kollegs hat er schon in dieser Zeit vorbereitet: „Philosophieren mit Führungskräften“ nennt Grün die Seminare, mit denen er im Wintersemester 1999 begann, und in denen Studenten neben Managern sitzen – von beiden Seiten werde das als Bereicherung empfunden, sagt Grün. Eine verständliche Sprache benutzen, aber dennoch nicht verflachen, lautet Grüns Ziel: Damit sich auch „Menschen mit begrenzter Zeit und großem Interesse“ mit Philosophie beschäftigen können – und Grün spricht dabei wohlgerne von den Managern.

Die Zeit, als Philosophie in der Öffentlichkeit präsent war, ist nach Grüns Meinung vorbei: Bei der „reinen Selbstbezüglichkeit“ der heutigen Philosophie könne nur noch der Experte mitreden. „Verständ-

nis für Manager“ auf der einen Seite, „Begeisterung für Philosophie“ auf der anderen, dazu noch das „Unbehagen an der Spezialisierung der akademischen Philosophie“: Die Lücke für das Kolleg habe sich da von selbst aufgetan, sagt Grün. Vorerst ist das Kolleg eigenständig, Ziel ist aber eine Angliederung an die Goethe-Uni.

Zwei Jahre müssen sich die Manager schon mit der Materie beschäftigen: Es wäre Betrug, zu sagen, Philosophie könne im „Crash-Kurs“ erlernt werden, sagt Grün: „Philosophie ist auch Charakterbildung – dazu braucht man Zeit“. Ein Mal im Monat treffen sich deshalb die Wissbegierigen und diskutieren über Texte, anhand derer sie „entscheidende Fragen der abendländischen Philosophie“ kennen lernen sollen – und einen „kritischen Zugang“ zu dem finden, was „Menschen von sich selbst und von der Welt wissen“: Das eigene Denk- und Argumentationsvermögen schule man, indem man darüber nachdenke. Der „Bildungshintergrund“ sei „nicht das primäre Ziel“, erklärt Grün: Das sei



vielmehr, „den Menschen als Menschen anerkennen – und nicht nur als einen Kunden zu betrachten“.

Grün wohnt in Großkrotzenburg, bei trockener Witterung legt er die rund 34 Kilometer zur Goethe-Universität am liebsten mit dem Fahrrad zurück: „An einem guten Tag in anderthalb Stunden.“ Seine Frau hat wie er in Frankfurt studiert und stammt wie er aus der Region: „Kontinuität gehört zu meinem Lebenslauf.“ Heimat schätzt Grün aber auch an Leuten aus der Wirtschaft: „Erfolgreich ist, wer seine Arbeit über Jahre beharrlich machen kann.“

■ Weitere Informationen zum Philosophischen Kolleg im Internet: [www.philkoll.de](http://www.philkoll.de)